

Ministerin Aigner im Kreuzfeuer der Imker

Imker-Kreisvorsitzender Edwin Reichart: „Schießt quer gegen EU-Reformpläne“

Am 19. Januar Demonstration in Berlin

Von Norbert Peter

FRG. „Jetzt in den kalten Wintermonaten sterben allerorts Bienenvölker. Sie sind geschwächt durch den hohen Einsatz von Pestiziden und immer mehr Monokulturen in der Landwirtschaft und dadurch Parasiten wie der Varroamilbe schutzlos ausgeliefert. Sterben die Bienen, verlieren wir emsige Helferinnen, die viele Obst- und Gemüsesorten bestäuben“, betonte Edwin Reichart, 1. Vorsitzender des Imker-Kreisverbandes Freyung-Grafenau aus Voitschlag.

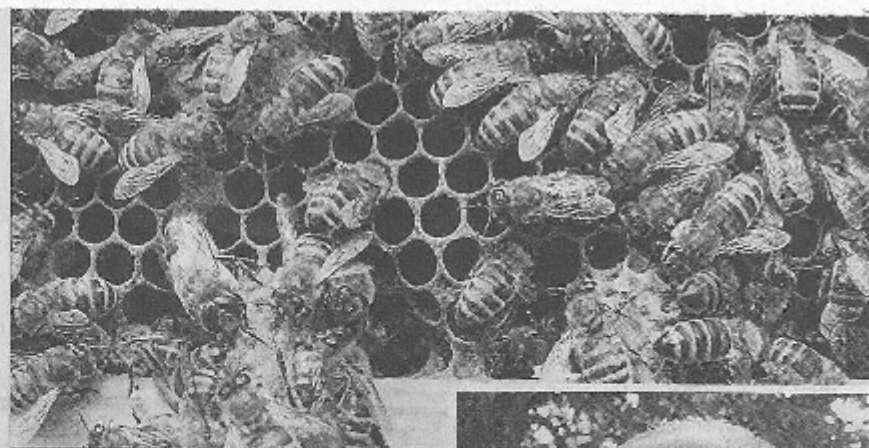
Die EU-Kommission will nun Abhilfe schaffen, denn Subventionen sollen nur noch an Landwirte fließen, die mindestens sieben Prozent ihrer Äcker ohne Pestizide und ökologisch vielfältig bewirtschaften. Überall in der Landschaft soll wieder Raum für artenreiche Wiesen und Äcker, Hecken und Obstbäume entstehen. „Doch die Agrarministerin macht Klientelpolitik für die Agrarlobby und will die Pläne völlig verwässern. Im Februar wird sie in Brüssel mitentscheiden“, schimpft Reichart.

„Imker müssen zusammenhalten“

„Jetzt müssen die Imker gegenhalten“, so Reichart. „Am 26. Januar wird an Ilse Aigner zusammen mit Imker-Initiativen ein Appell auf der Agrarmesse 'Grüne Woche' in Berlin übergeben – mit mindestens 75 000 Unterschriften“, erzählt der Imker-Kreisvorsitzende.

Noch besteht die Möglichkeit, dieses Mahnschreiben zu unterzeichnen. Edwin Reichart hält Listen bereit.

Bisher schüttet die EU Subventionen an Landwirten nach dem Gießkannenprinzip aus. Je mehr Fläche, desto mehr Geld, völlig unabhängig davon, wie das Land bewirtschaftet wird. „Das will nun die Kommission gotteseidank ändern. Mit ihrem Vorschlag zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) will sie nur noch Landwirte unterstützen, die ökologische Standards einhalten“, erklärt Reichart.



Die EU will den Bienen durch eine Reform der Subventionen helfen.

Bisher wolle die Bundesministerin Aigner in Brüssel die Reformvorschläge mit vielen Ausnahmeregelungen aber verwässern. Doch Ilse Aigner stehe zunehmend alleine da. Im Dezember stellten sich auch die Agrarminister der CDU/CSU-geführten Bundesländer geschlossen hinter die EU-Pläne.

Am Samstag, 19. Januar, wird mit einem breiten Bündnis von Organisationen und Initiativen in Berlin auf die Straße gegangen und demonstriert.

Die Auswirkungen eines Scheiterns der Reform auf die Imker, erklärt Imker-Kreisvorsitzender Edwin Reichart im Interview von PNP-Mitarbeiter Norbert Peter:

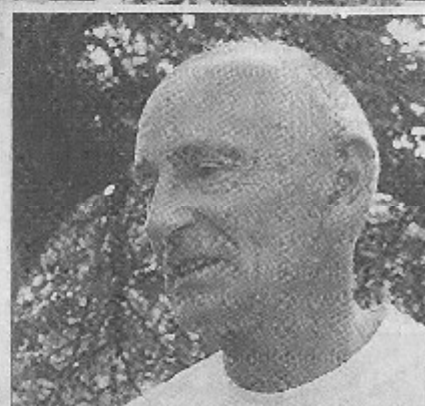
Herr Reichart, welche Gefahren drohen denn Imkern, wenn die von der EU angestrebte Reform nicht durchgeht?

Edwin Reichart: Bevor ein Volk kollabiert, wurde es oftmals schon durch verschiedene Faktoren ge-

schwächt. Die eigentlichen Ursachen sind häufig nicht eindeutig zu klären. Neben der Varroamilbe ist die industrielle Agrarproduktion mit ihren Pestiziden und Monokulturen die Hauptbelastung für die Gesundheit der Bienen. In den dramatisch zunehmenden Monokulturen wie Mais verhungern unsere Bienen sogar.

Wo liegt nun das Problem?

Reichart: Das Hauptproblem sind Insektizide, eine Untergruppe



Imker-Kreisvorsitzender Edwin Reichart. – Fotos: Peter

der Pflanzenschutzmittel. Sie werden regelmäßig eingesetzt, um Insekten zu töten. Da Bienen auch Insekten sind, gibt es versteckte, aber nicht minder gefährliche Schäden und Vergiftungen.

Wenn Bienen sterben, welche Lebensmittel sind gefährdet, weil sie von der Bestäubung abhängen?

Reichart: Vor allem Obst und Gemüse sind betroffen. Ohne Bienen fehlen die wichtigsten Bestäuberinnen aber auch bei Wildpflanzen, von deren Früchten und Samen sich Kleinsäuger, Reptilien, Vögel und andere ernähren. Wir können zwar Honig importieren, aber keine Bestäubung.

Sind die Imkerbetriebe gefährdet?

Reichart: Ja, selbst erfahrene Familienbetriebe kann es trotz bester fachlicher Praxis treffen. Für einen Wirtschaftsbetrieb können solche Verluste existenziell werden. Die Zahl der Freizeitimker, welche die meisten Bienenvölker in Deutsch-